

Stormarnsche Zeitung.

Intelligenz- und Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“ erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags und Sonnabends** mit der Gratisbeilage „Illustriertes Sonntagsblatt“, und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mk. 25 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mk. 50 Pf. incl. Postgelb.



Inserate

werden die 4-gespaltene Corpuszeile mit 15 Pf., lokale Geschäftsz.-Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten.

Reklamen per Zeile 25 Pf.

Nr. 639

Ahrensburg, Donnerstag, den 31. Mai 1883

6. Jahrgang.

Für den Monat Juni nehmen sämtliche Kaiserl. Postanstalten Bestellungen auf die „Stormarnsche Zeitung“ zum Preise von 50 Pfg. entgegen, bei der Expedition kostet das monatliche Abonnement 42 Pfg.

Der Krieg in Tonkin.

So haben denn die Franzosen endlich ihren Willen erreicht; nicht nur in Madagaskar, sondern auch in Tonkin (Tongking) hat der Krieg begonnen. Tonkin ist eine Provinz des Kaiserreiches Anam an der Ostküste von Hinterindien, über welches die Franzosen, die schon einen großen Theil des Küstenstriches sich mittel- und unmittelbar unterworfen, die Souveränität auf Grund eines früheren Vertrages beanspruchen. Nicht nur, daß der Kaiser Kiu-tü diese Forderung aber nicht anerkennen will, hat er auch direkt das Kaiserreich China, das ebenfalls das Protektorat für sich fordert, um Schutz gebeten. Aus dem kleinen Kolonialkriege — denn die Anamiten werden ernstlichen Angriffen Frankreichs nicht lange Stand halten, kann sich also — ein nicht unbedeutender französisch-chinesischer Krieg entspinnen.

Die Tonkin-Expedition, wenn sie auch sehr populär gewesen, hat doch auch viele Gegner gehabt, die darin eine bedenkliche Fortsetzung der bekannten Kriegspolitik des Kaiserreiches sehen. Aber selbst diese Gegner sind verstummt, seitdem das erste Zusammentreffen zwischen Franzosen und Anamiten zu einer Niederlage der ersteren geführt hat, deren Ursache freilich lediglich in der ungeheuren Uebermacht der Eingeborenen zu suchen ist. Das Faktum ist aber da: die Franzosen sind geschlagen, die Ehre Frankreichs ist verlegt, und jetzt schweigt jede Opposition. Man

sieht freilich ein, daß die anfänglich in Aussicht genommenen Streitkräfte bei Weitem nicht genügen, um Tonkin unter französische Botmäßigkeit zu bringen, aber die vermehrten Ansprüche sind, wie bekannt, einstimmig von der Kammer genehmigt; die Offensive kann also mit aller Macht ergriffen werden, um die Entscheidung möglichst schnell herbeizuführen, die auch zu Gunsten Frankreichs binnen Kurzem erfolgen wird, wenn China nicht dazwischen tritt, und das ist wahrscheinlich.

Von London wurde bereits gemeldet, daß ein Bruch zwischen den beiden Reichen unmittelbar bevorstehe, aber so weit ist es denn doch wohl noch nicht. Den französischen Machthabern wäre ein „frischer, fröhlicher“ Krieg mit China, der die öffentliche Aufmerksamkeit von den inneren Verhältnissen ablenkte, vielleicht gar nicht so unerwünscht, und es ist deshalb wohl kaum daran zu denken, daß man in Paris nachgeben wird. Ob das aber die chinesische Regierung thut, ist ebenfalls mehr als fraglich, und so kann man denn sich allmählig auf einen größeren Krieg vorbereiten.

In Frankreich unterschätzt man die Chinesen nach der bekannten Eroberung von Peking, die so manche französische Generale be-rühmt machte, und bei der die Truppen des Kaiserreiches stahlen wie die Raben, aber das Reich der Mitte hat in den 20 Jahren, die seitdem verflossen, ebenfalls Fortschritte gemacht, und es ist sehr die Frage, ob heute französische Soldaten so wenig Widerstand finden, wie damals. Auf jeden Fall aber kostet ein Krieg in jenen Gegenden sehr viel Geld, und diesen bekannten Artikel gebraucht man am nöthigsten in Paris. Freilich kommt hier wieder die „Gloire“ ins Spiel.

Schleswig-Holstein.

* Ahrensburg, 29. Mai. Die vorliegende Rechnung der Gemeinde Ahrensburg pr. 1882/83 ergibt incl. Armenlasten, Einquartierungsgeldern und Kosten der Straßenerleuchtung eine Ausgabe von 6804 Mk. 05 Pfg., während als Beiträge zu den Gemeindefasten in 4 Quartalen gesammelt wurden 5830 Mk. 24 Pfg. Die Abgabe für Tanzlustbarkeiten ergab eine Einnahme von 130 Mk. 50 Pfg. An Einquartierungsgeldern gingen ein: 20. August 1882: 193 Mk. 80 Pfg., 1. Februar 1883: 252 Mk. 92 Pfg., welche mit 446 Mk. 72 Pfg. am 3. Februar zur Auszahlung gelangten. Die Straßenerleuchtung erforderte eine Ausgabe von 254 Mk. 94 Pfg. nämlich für: 2 neue Leitern 3,60 Mk., 2 Oelkannen 3,40 Mk., 2 Laternen zum Anzünden 6,60 Mk., 2 Straßenlaternen 64 Mk. 50 Pfg., für Beleuchtungsmaterial 176 Mk. 84 Pfg. Vereinnahmt sind für Erleuchtungszwecke: Beitrag des Gutsbezirks 15 Mk., von der Sparkasse 82 Mk. 91 Pfg. in Summe 97 Mk. 91 Pfg.

— Aus den Verhandlungen der Delegirtenversammlung des südholsteinischen Gauverbandes freiw. Feuerwehren können wir folgendes berichten. Dem Gauvorstande waren anwesend: v. Hein, Art, Roth und Gelpke; durch Delegirte waren vertreten die Ortschaften Wandsbek, Ottsen, Oldesloe, Pinneberg, Blankenese, Bahrenfeld, Steinbek, Trittau, Ahrensburg, Bargteheide, Nahlstedt und Hirschenselde, also sämmtlich dem Gauverbande angehörigen Korps, von Schiffbek waren Hospitanten zugegen. In Abwesenheit des 1. Vorsitzenden führte v. Hein das Präsidium und referirte über die Thätigkeit des Vorstandes betr. Gründung neuer freiw. Feuerwehren, und über den Stand der Verbandsfrage. Im letzten Jahre sind dem Verbands die freiwilligen Feuerwehren von

Besiegt!

Novelle von Leo Sonntag.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Ich müßte Sie um Verzeihung bitten, Herr Doktor, daß ich es gewagt, vor Ihnen Schumann zu spielen.“

„Im Gegentheil, Fräulein Else, Sie haben mir einen großen Genuß gewährt. Darf ich Sie nun bitten, mir einige Lieder zu begleiten?“

„Ich würde das nicht wagen, Herr Doktor.“

„Ich bitte darum, mein Fräulein!“

„Es thut mir leid, Ihre Bitte abschlagen zu müssen.“

Die Tante hatte versucht, sich ins Mittel zu legen, doch Else war standhaft geblieben, und der Doktor, nicht an Widerspruch gewöhnt, war an seinen Platz zurückgekehrt und hatte sich bald wieder in eine Unterhaltung mit der alten Dame vertieft.

Er hatte wohl bemerkt, daß das junge Mädchen erwartet hatte, er werde mehr in sie dringen; doch das zu thun, erlaubte ihm seine Würde nicht.

Am folgenden Tage hatte er sie jedoch wieder aufgefordert und wieder eine abschlägliche Antwort erhalten.

„Ich könnte es nicht wagen, Herr Doktor, Sie werden sich eine ältere Dame aussuchen müssen.“

Ah, das wars! Die „junge Dame“ hatte sie beleidigt. Das war eine Entdeckung für den Doktor. Er hatte fast gefürchtet, sich hier auf dem Lande bei der alten Tante zu langweilen, aber jetzt konnte er sich amüsiren. Und er that es redlich. Bei jeder Gelegenheit behandelte er die arme Else als Kind, und diese haßte ihn daher bitter.

Und dennoch interessirte ihn der kleine Trozkopf, und immer und immer wieder suchte er sie zu bewegen, mit ihm zu musizieren. Doch stets umsonst.

Und heute hatte sie ihm wirklich Bewunderung eingeflößt, als sie ihm so ruhig ins Gesicht sagte, daß sie ihn haße. Es war ihm ja gleichgültig, welche Gefühle sie hegte, ja gewiß, es war ihm gleichgültig. Aber merkwürdig! Während seines ganzen Spazierganges verfolgten ihn die blitzenden Augen, und immer wieder klangen die Worte in sein Ohr:

„Ja, Herr Doktor, ich haße Sie!“

Bei seiner Rückkehr fand er die Damen schon am Theetisch seiner harrend.

„Gustav, hier ist ein Brief für Dich,“ rief ihm die Tante entgegen.

Der Doktor nahm ihn.

„Ach, aus der Residenz, den habe ich schon lange erwartet.“

Rasch erbrach er das Schreiben und las einige Zeilen.

„Wirklich!“ rief er aus, „das ist über meine Erwartung. Ich bewarb mich um eine Stelle in der Hauptstadt, und nun wird mir eine solche am dortigen Gymnasium angeboten.“

„Und Du nimmst sie an?“

„Gewiß, Tante.“

„So weit fort?“

Aber es war nicht die Rätthin, die die letzten Worte gesprochen.

Erstaunt blickte sie auf Else, die tief erröthend sich über ihre Arbeit neigte. Was hatte sie nur gedacht, sich diese Worte entchlüpfen zu lassen!

Der Doktor war aufgesprungen.

„Else, was liegt Ihnen daran, ob es weit fort ist, Sie haßen mich ja!“

Sie blickte auf, sie wollte es bestätigen, aber die Stimme versagte ihr.

„Else,“ fuhr er fort, „wiederholen Sie es, daß Sie mich haßen, wiederholen Sie es, ich will es hören!“

Er war ganz nahe an sie herangetreten und sah sie fast herausfordernd an. Da regte sich der alte Trozk in dem jungen Mädchen.

„Sie wollen es hören? Gut, Herr Doktor, Sie sollen es hören! Ich haße Sie!“

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13

C O M

B.I.G.

[2]

Ahrensburg, Trittau und Schiffbeck beigetreten. Neu gegründet seien die freiw. Feuerwehren in Schiffbeck und Quickborn, während in Meienborn, Barsbüttel und Sande mit der Errichtung von Feuerwehren ernstlich umgegangen werde. Der Versuch des Vorstandes, die Gemeindevorsteher des Bezirks mittelst Aufrufs in der Wandsbeker Zeitung für die Feuerwehrsache zu interessieren und die Einladung zum Besuch der heutigen Versammlung sei ohne Erfolg geblieben. — Schriftführer Gelpke war nicht in der Lage die genaue Statistik des Gaus mitzuteilen, da von einigen Vereinen die Nachweise fehlen. Es gehören dem Verbands 12 Vereine mit ca. 500 Mitgliedern an, welche 13 Spritzen bedienen und im letzten Jahre bei 23 Feuern in Thätigkeit traten, am meisten Hilfe hatte die Nahlstedter Feuerwehr zu leisten. — Die durch den Rechnungsführer Art erstattete Rechnungsablage ergibt: Einnahme Mk. 52,55, Ausgabe Mk. 39,67, Saldo Mk. 37,18 und ca. 15 Mk. restierende Beiträge. Die gewählten Revisoren Schmidt und Ziegler aus Nahlstedt befinden bei sofort vorgenommener Revision die Rechnung richtig, worauf die Versammlung dem Kassirer Decharge erteilt. — Die statutenmäßig auscheidenden Mitglieder v. Hein, Roth und Art werden einstimmig resp. mit großer Majorität wiedergewählt. — Der Antrag Pinneberg, das diesjährige Gaufeuerwehreffest dort abzuhalten, wird angenommen, ebenso der Antrag Bargtheide, die nächste Delegirtenversammlung in Bargtheide abzuhalten; auch der Antrag Oldesloe: die gemeinsamen Exerzierübungen bei den Gaufesten kommandirt der Hauptmann und hat sich dabei streng an das Exerzierreglement zu halten, wird zum Beschluß erhoben. § 8 des Statuts wird dahin abgeändert, daß fortan die Berichte der Feuerwehren 4 Wochen vor der Frühjahrsversammlung beim Gauvorstande einzureichen sind. Auf Antrag Wandsbek wird beschlossen, daß bei den Gaufesten die verschiedenen Vereine Ortsbänder, weiß mit schwarzer Schrift, zu tragen haben. — Zum Schluß wird auf die Unterstützungskasse der Aachen-Münchener Feuer- versicherungsgesellschaft hingewiesen und von dem Vorstande die demnächstige Versendung des Statuts der vom Provinzial-Landtage gegründeten Unterstützungskasse an die einzelnen Vereine zugesagt.

s. Ahrensburg, 30. Mai. Am Sonntag, den 27. d. M. hielt die Allgemeine Krankenkasse für das adelige Gut Ahrensburg (eingeschrieb. Hilfskasse) in ihrem Vereinslokal eine außerordentliche Generalversammlung behufs Neuwahl eines Vorsitzenden für den ausgeschiedenen Vorsitzenden Herrn C. Telscher ab und wurde als solcher der Schneidermeister E. Lange von hier gewählt.

Schleswig, 27. Mai. Es scheint sich zu bestätigen, daß das Komitee für den Erwerb eines Grundstücks zur Errichtung einer Arbeiterkolonie in unserer Provinz den Ankauf des Hofes

Niedlingen, zwischen Segeberg und Neumünster belegen, in Aussicht genommen hat. Indes dürfte die Sache erst definitiv durch einen Beschluß der Generalversammlung des Landesvereins für die innere Mission abgeschlossen werden. Den Kaufpreis hofft man durch eine allgemeine Landeskollekte zusammen zu bringen. Wir können auch mittheilen, daß das Oberpräsidium in Schleswig einen diesbezüglichen Antrag des Komitees genehmigt hat. Derselben ist eine Hauskollekte durch die ganze Provinz zum Besten der Kolonie im Laufe des gegenwärtigen Jahres bewilligt worden. Das Oberpräsidium bemerkt bei dem Erlasse, daß in der den Kollektanten zu ertheilenden Legitimation auf diese Genehmigung Bezug zu nehmen und vor dem Beginn der Sammlungen in jeder Gemeinde dem Vorsteher derselben die Legitimation vorzuzeigen sei. Wir hören, daß das Komitee eifrig damit beschäftigt ist, die Organisation der Sammlungen ins Werk zu setzen; indes wird man sich beeilen müssen, wenn eine so umfassende Hausammlung durch die ganze Provinz noch in diesem Jahre abgeschlossen werden soll.

Politische Umschau.

Deutsches Reich.

Die Denkmäler Alexanders und Wilhelms von Humboldt wurden am Montag in feierlichster Weise enthüllt. Der Kaiser, sowie die Prinzen und Prinzessinnen hatten auf dem Balkon des kaiserlichen Palais Platz genommen. Nachdem um 12 Uhr in feierlichem Zuge die Lehrer der Universität genagt, fiel unter dreimaliger Fanfare die Hülle von beiden Denkmälern. Kultusminister von Gohler hielt die erste Rede, ihm folgte Professor Birchow und Professor Dubois-Reymond, der Namens der Universität die Denkmäler entgegennahm. Zur Besichtigung derselben kam der Kaiser zu Fuß vom Palais in Begleitung des Kronprinzen und des Prinzen Wilhelm und ließ sich die Künstler vorstellen.

In der Reichstagskommission zur Vorberathung des Unfallversicherungsgesetzes hat Abg. v. Hertling seinen bekannten Antrag, die Regierung um die Vorlegung eines neuen Gesetzesentwurfes zu ersuchen, zurückgezogen. Es soll also eine ordentliche Berathung des Gesetzes stattfinden.

Die Nachrichten von angeblichen Differenzen zwischen den preussischen Ministern von Puttkamer und von Gohler werden jetzt wiederholt von der „Nordd. Allgem. Ztg.“ dementirt und zugleich konstatiert, daß zwischen den beiden Würdenträgern ein völliges Einvernehmen herrsche.

Schweiz.

Zürich, 28. Mai. Bei der gestrigen Volksabstimmung wurde mit großer Mehrheit die Aufhebung des Impfwanges, mit kleiner Mehrheit die Wiedereinführung der Todesstrafe beschlossen.

Frankreich.

Sonntag Nachmittag begaben sich in Paris

etwas 1500 Personen zu den Gräbern der 1871 fälligen Kommunarden, um daselbst Kränze niederzulegen. Es verlief Alles ruhig.

Der Krieg der Republik mit Madagaskar hat begonnen. Ein französisches Geschwader hat an verschiedenen Punkten der Insel, welche Frankreich beansprucht, Truppen gelandet und die Hovas mit großem Verluste vertrieben. Frankreich wird also jetzt zwei Kolonialkriege mit einem Male haben, denn da inzwischen die Tonkin-Vorlage vom Senat genehmigt ist, steht auch dieser nicht mehr im Wege. — Eine merkwürdige Steuer hat der Dep. Giraud beantragt. Ein Fürst soll darnach für seinen Titel jährlich 100, ein Herzog 80, ein Baron 50, ein Vicomte 40, ein einfacher Herr „von“ jährlich 30 Franks zahlen. Außerdem sollen die Titel verkäuflich werden und kosten: Der Prinz 50,000, der Herzog 45,000, der Marquis 40,000 u. s. w. bis der einfache Adel 20,000 Franks.

Paris, 27. Mai. Eine Depesche aus Saigon vom 26. d. M. berichtet: Commandant Riviere führte mit 400 Mann und einem Detachement der Landungskompagnien, die von den Schiffen „Victorieuse“ und „Villars“ gestellt wurden, eine Rekognoszirung aus. Etwa 4 Kilometer von Hanoi wurden diese Truppen von starken Streitkräften angegriffen und mußten sich auf Hanoi zurückziehen. Hierbei wurden Riviere getödtet und Devillers tödtlich verwundet. Der Gesamtverlust auf französischer Seite besteht in 26 Todten und 51 Verwundeten. Die Depesche von gestern erwähnte nur die Verluste, welche die Landungskompagnien erlitten haben. Die Truppen sind in ihre Positionen wieder eingerückt und halten dieselben besetzt.

Großbritannien.

Der Herzog von Connaught und seine Gemahlin wurden dieser Tage auf offener Straße ziemlich arg insultirt. Die herzogliche Equipage wurde durch einen stillstehenden Omnibus aufgehalten. Als ein Konstabler den letzteren aufforderte, weiter zu fahren, rief ein Mann in der Nähe: „Bewegen Sie sich nicht von der Stelle; wer zum Teufel ist es? Möge er von dannen gehen und sich hängen.“ Wegen seines unordentlichen Betragens wurde er zu 20 sh. ev. zu 14 Tagen Gefängniß verurtheilt. — In London hat sich nun ebenfalls eine Gesellschaft zur Anlegung eines zweiten Suezkanals gebildet. Schließlich werden es drei.

Rußland.

Die Kaiserkrönung in Moskau ist am Sonntag ohne jede Störung vor sich gegangen. Um 1/29 Uhr Vormittags nahmen die Gäste, die Botschafter etc. in der Kathedrale im Kreml Platz, um 9 Uhr nahden die Fürstlichkeiten, um 1/10 Uhr das Kaiserpaar unter einem von 16 Generaladjutanten getragenen Baldachin. Die Kirche war auf das prächtigste geschmückt, die Krönung selbst erfolgte herkömmlicher Maßen. Der Kaiser setzte

„Ach! Weshalb bedauern Sie es dann, daß ich so weit fort will?“

„Bedauern? Ich freue mich ja darüber, freue mich von ganzem Herzen, daß Sie in die Residenz gehen; denn von dort werden Sie wohl nicht so bald zu den Ferien hierher zurückkommen.“

„So, so! Also Freude sollte das ausdrücken? Nun, es klang fast wie Bedauern; doch man kann sich ja irren. Es thut mir nur leid, Fräulein Else, daß ich Ihnen die Freude verderben muß. Die Stelle ist nicht augenblicklich, sondern erst nach den Herbstferien anzutreten, und da es mir hier so gut gefallen hat, so möchte ich wohl — wenn Tante es erlaubt — diese vierzehn Tage wieder hier zubringen; namentlich aus dem von Ihnen angeführten Grunde; da ich später wohl nicht so bald hierher zurückkommen werde. — Darf ich, Tante?“

„Ob Du darfst? Lieber Gustav, Du weißt, daß es mir stets die größte Freude ist, Dich hier zu haben. Wenn Du Dich nicht nur immer mit Else zanken wolltest! Ich begreife nicht, was Ihr nur immer miteinander habt.“

„Du hast es ja gehört, Tante. Fräulein Else thut mir die Ehre an, mich zu hassen!“

„Ach, dummes Zeug. Ich wollte wirklich, Ihr liebet diese Geschichten. Seid Ihr doch beide, liebe, gute Menschen, warum könnt Ihr nicht in Frieden miteinander leben?“

„Ja, liebste Tante, ich weiß es wahrhaftig nicht, da mußt Du Fräulein Else fragen.“

Die aber war unterdessen verschwunden.

Während der wenigen Tage, die der Doktor noch dablief, herrschte ein förmlicher Kriegszustand zwischen den beiden jungen Leuten und, als am letzten Tage der Wagen vor der Thür stand, der Doktor an die Bahn bringen sollte, da war Else nirgends zu finden.

„Ja, Tante, ich kann nicht länger warten, bestelle dem Fräulein meine Grüße und sage ihr, ich freue mich sehr auf das Wiedersehen in den Herbstferien. Adieu, liebe Tante, lebe recht wohl!“ Und er sprang in den Wagen, der sogleich davonrollte.

Oben aber, in dem Zimmer, das er bewohnt hatte, schob eine kleine Hand leise den Vorhang zurück, und ein paar thränenfeuchte Augen schauten dem davonrollenden Wagen nach.

(Schluß folgt).

Ein Dichterschiedsal.

Von Poëm-Bua.

Es war einmal — ein deutscher Dichter. Er trug zunftgemäß einen breiten Kalabrejer, lange, graue Locken, einen schäbigen Anzug nach unmodernem Schnitt und Halbtiefeletten ohne Abjäge. Dichter legen wenig Werth auf Außerlichkeiten.

Seine wasserblauen Augen wurden durch eine tiefblaue Brille geschützt; wenn die Nase nicht römischen Kalibers gewesen wäre, die eingefallenen Wangen hätten der Brille keinen Halt verliehen. Es ist nur noch zu erwähnen, daß unser Dichter auf den Namen Roland Nasebold hörte und eine Dachmansarde bewohnte, um sein Bild vollständig zu machen.

Zwar war sein Name noch in keiner Litteraturgeschichte verzeichnet, noch seine Werke in einer Schrift kritirt, aber er war trotz alledem wirklicher deutscher Schriftsteller. Das fühlte er an seinem Schaffensdrang, an dem Ueberwiegen seiner allgewaltigen Phantasie, das hatte er auch bereits durch 300 in den verschiedensten Tageblättern und Wochenschriften veröffentlichten Werken kund und zu wissen gethan.

Nun lag sein Opus Nr. 301 in Buchform vor ihm. Der Titel des großstyligen, durch psychologische Leitmotive noch ungenießbarer gewordenen Romans lautete: „Liebesmähr aus dem Schinshang-Knieptang-Gebirge oder Raum ist in der kleinsten Hütte für ein zärtlich liebend Paar.“ Trozdem hatte sich, wie schon gesagt ist, ein vorsichtiger Verleger gefunden.

Noland kaufte sich für das erhaltene Honorar einen neuen Ueberzieher und den Rest verzehrte er in sorglosem Triumph.

Es war ihm der größte Genuß, die lieblich

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

(3)

sich selbst die Krone aufs Haupt und rief dann die Kaiserin zu sich. Diese kniete vor ihm nieder. Der Kaiser berührte das Haupt der Kaiserin erst mit der eigenen Krone und setzte dann seiner Gemahlin die für sie bestimmte aufs Haupt. Nach vollzogener Salbung nahm das Kaiserpaar die Kommunion und dann verließ der Zug die Kathedrale wieder. Auf der terrassenförmigen Verbreiterung der „Nothen Treppe“ wandte sich der Kaiser zum Volk, das ihn jubelnd begrüßte. Es folgte das Krönungsbankett, bei dem die Majestäten allein speisten unter 2 Thronen. Abends fand prächtige Illumination statt. Die Ruhe wurde vollständig gewahrt. In sämtlichen russischen Städten wurde der Tag festlich begangen. Das Krönungsmanifest verkündet den Erlaß aller Steuerrückstände, Strafmilderung von Urtheilen, Begnadigung polnischer Flüchtlinge u. An den Minister des Auswärtigen, von Giers, hat der Kaiser ein Schreiben gerichtet, in welchem es heißt, „daß seine ausschließliche Sorge der friedlichen Entwicklung des Landes gewidmet sei“. Dem Minister ist der Alexander-Newski-Orden in Diamanten verliehen, dergl. anderen Würdenträgern hohe Orden.

Deutscher Reichstag.

(Sitzung vom 26. Mai.)

Nach Ablehnung einiger Urlaubsgesuche und Wahl des Abg. Ludw. Löwe zum Schriftführer wurde die dritte Berathung des Krankentassen-Gesetzes fortgesetzt. Ohne irgend welche Abänderungen von Belang wurden die Abschnitte C. D. E. (Orts-, Betriebs- und Baukrankentassen) genehmigt. Eine mehr persönliche, als sachliche Debatte entspann sich nur bei der Abstimmung über § 13, zu welchem verschiedene Abänderungsanträge vorlagen. Abg. Hirsch bezweifelte dabei die Beschlußfähigkeit des Hauses, die aber als bestehend konstatiert wurde. Abg. v. Minnigerode warf darauf dem Abg. Hirsch vor, er versuche die Beratungen zu verschleppen, wogegen die liberalen Redner lebhaft protestirten. § 13 wurde unverändert angenommen.

(Sitzung vom 28. Mai.)

Nach Verleugung eines Dankschreibens des Reichsgerichtspräsidenten Simson für die Glückwünsche des Reichstages zu seinem 50jährigen Richterjubiläum, wurde in die dritte Lesung der Gewerbeordnungsnovelle und zwar sofort in die Spezialberatung eingetreten. Genehmigt nach den Beschlüssen der zweiten Lesung wurden die Bestimmungen betr. des Hufschmiedgewerbes, mit einigen Erweiterungen nach einem Antrage Baumbach der § 33a, Tingeltangel, und unverändert § 33b, Schaustellungen u. auf Straßen. Ueber § 33a und 33b entspann sich eine lebhafteste Debatte, da liberalerseits durch Anträge Abgg. Baumbach und Büchtemann die bez. Bestimmungen genauer präzisirt werden sollten. Dagegen sprachen Geh. Rath Bödicker und v. Kleist-Nezow, dafür außer den Antragstellern Abg. Richter-

Hagen. Angenommen wurden nur einige Zusätze zu § 33a, aber keine Einschränkung. Zu § 33b lag ein Erweiterungs-Antrag Ackermann vor. Derselbe wurde noch, aber nach lebhafter Bekämpfung seitens der Liberalen, mit 153 gegen 129 Stimmen abgelehnt.

Die russische Krönungsstadt.

Ein anschauliches Bild von Moskauer Verhältnissen giebt ein Corr. der „Post. Ztg.“, das wohl verdient, weiter bekannt zu werden. Er schreibt: Die Kaiserkrönung bringt in der äußeren Erscheinung Moskaus eine sehr erhebliche Wandlung hervor. Die Stadt schmückt sich weiß und roth wie eine alte Jungfer vor dem Ball und sie übertüncht ihre Künzeln nach Möglichkeit; mit einem Worte, sie macht die allergrößten Anstrengungen, um in den Augen der ausländischen Gäste, wie eine kerngesunde und frische russische Schönheit zu erscheinen. Dank diesem von der Polizei kräftigst belebten Eifer haben viele Häuser, die seit der letzten Krönung nicht gestrichen worden, ein schmales Aussehen erhalten und statt vielen haufälligen Ruinen wird man hübsche Häuser sehen. Auf die Höfe, wo die Hintergebäude in Schmutz fast versinken, werden die hohen Gasse wohl kaum einen Blick thun. In Bezug auf die Reinlichkeit spielen Festtage in dem Leben des russischen gemeinen Mannes eine bedeutende Rolle, gerade so, wie im Leben der Städte. Es wäre schwer zu sagen, bis zu welchen Grenzen, wenn es nicht Festtage gäbe, die Unreinlichkeit sich erstrecken würde, bei der sich das niedere Volk noch wohl befindet. Jetzt ist aber diese Grenze genau vorgeschrieben: Das ganze Jahr magst du schmutzig leben, wie du willst, aber beim Herannahen von Weihnachten oder Ostern muß in jeder anständigen Familie die Generalreinigung vorgenommen werden. Diese Prozedur nennt man Spinnen vertreiben. Dieser Ausdruck ist sehr bezeichnend. Monate lang haben die Spinnen die größte Freiheit, in den Zimmern ihre Netze zu spinnen, kommen aber jene Festtage, so sind sie dem Untergange geweiht. Für die Reinlichkeit der Städte sind nicht die kirchlichen, sondern gewisse, so zu sagen, „kommunale“ Festtage epochemachend. Die Zeit ist noch nicht lange vergangen, als auf Grund der bevorstehenden Ankunft des neuen Gouverneurs in den Provinzialstädten das Unterste zu Oberst gefehrt wurde. Sonst wuchs auf den Plätzen Gras, auf dem sich Kühe und Schweine ergingen, die Straßen zeigten reihenweise tiefe Löcher, auf den Plätzen verfaulten die verreckten Katzen und Hunde. Hieß es aber, der Gouverneur kommt, so nahm die Stadt mit einem Zauberschlage ein ganz anderes Aussehen an. Die Häuser wurden neu gestrichen, die Plätze mit Sand bestreut, die Kühe und Schweine in Ställen gehalten, das Straßenpflaster eiligst ausgebessert. War das Ereigniß vorüber, so verfiel allmählig Alles wieder in den früheren Zustand der Ver-

umpfung.“ — „Gott sei Dank, daß wir nicht in Rußland leben“, ruft man da unwillkürlich aus.

Von nah und fern.

Duell. In Halle a. S. fand am 24 ds. früh zwischen dem Referendar Paul, z. Z. Halle, und dem Studenten der Medizin A. Methner, ebenfalls dort studierend, ein Pistolenduell statt, indem Ersterer durch einen Schuß in den Unterleib so schwer verletzt wurde, daß er noch am Abend desselben Tages in der königlichen Klinik verschied. Beide Duellanten sind aus Breslau gebürtig. Die Forderung datirt von dem diesjährigen Köfener Senoren-Konvent, auf dem beide Duellanten rivalisirende Breslauer Korps vertraten. Die Bedingungen lauteten auf 10 Schritt Distanz und dreimaligen Kugelwechsel; beide Zweikämpfer hatten ein Ehrengericht abgelehnt. Der überlebende Methner hat Halle verlassen, wie verlautet, um sich nach einem Besuch bei seinen Eltern der Behörde zu stellen.

In Fürstenberg a. D. schoß dieser Tage ein Kaufmannslehrling auf die 17jährige Tochter seines Prinzipals und jagte sich dann selbst eine Kugel durch den Kopf, so daß er nach 3 Stunden starb. Das Mädchen ist schwer verletzt.

Die gerichtliche Untersuchung gegen den Lithographen Niechers in Barmen wegen Anfertigung unächter Postfreimarken ist jetzt abgeschlossen. Die Hauptverhandlung wird im Juli stattfinden. Es gilt als erwiesen, daß R. ca. 70000 50Pfennigmarken hergestellt hat.

Für die nächste braunschweigische Lotterie ist eine andere Gewinneintheilung beschloffen worden. U. A. soll das sog. große Loos künftig mit 200,000 Mk. bedacht werden, während jetzt 150,000 Mk. dafür ausgesetzt sind. Würde demnach künftig einmal das große Loos und die Prämie zusammenfallen, so würde der Gesamtgewinn eine halbe Million Mark betragen.

Die städtische Finanzkommission in Köln hat den Beschluß gefaßt, die zwei untersten Stufen der Kassensteuer auch als kommunale Steuer nicht mehr zu erheben, und den Ausfall auf die Bürger zu vertheilen, welche mehr als 6000 Mk. Einkommen haben.

In der Rue St. Denis in Paris wohnte eine Frau Muzel mit ihrer Tochter, die dort ein Konfektionsgeschäft betrieben. Das Mädchen war mit einem jungen Manne, Namens Morteral, verlobt, und sollte die Hochzeit eben stattfinden. Der Bräutigam wollte sich mit der weißgeschmückten Braut nach der Maire begeben, als ihn ein Pistolenschuß in den Kopf niederstreckte. Der Thäter war ein 75jähriger Onkel der Braut, Namens Hammerling, der einmal einen politischen Wortwechsel mit dem jungen Manne gehabt hatte und die Heirath durchaus nicht zugeben wollte. Auf dem Wege nach der Polizei stürzte Hammerling zusammen, er hatte Gift genommen. Den Bräutigam hofft man zu retten.

Redaktion, Druck und Verlag von E. Fiese in Ahrensburg.

langen Stunden des Tages in den Straßen der Stadt auf und ab zu schlendern und immer den Titel seines Romans in den Buchläden anzustarren.

So schwanden Wochen dahin. Sein Werk verschwand immer mehr aus den Schaufenstern. Das war ihm ein gutes Omen. Der Gott in ihm meldete sich und Roland schrieb einen zweiten, diesmal natürlich sechsbändigen Roman und begab sich damit zu seinem Verleger.

Heiliger Bombastus und Periphrastrus! was machte der Verleger für eine verzweifelte Anstrengung, um den nöthigen Athem zu schöpfen.

„Was wünschen Sie?“

„Große Auflage eines Sechsbändigen!“

„Mensch — es zwickt Sie wohl der Leibhaftige?“

„Aber wie? — was? — wozu mir das?“

„Nichts, nicht einen Titel drucke ich wieder von Ihrem Geschreibsel!“

„Ich glaubte doch, daß mein erster Roman gut gefallen, da ich ihn nirgends mehr sah.“

„Ja, gut gefallen ist er — aber hat nicht — losgeschlagen habe ich ihn um jeden Preis.“

Enttäuscht, ingrimmig, zerknirschelt wandte der Dichter aus der Thür.

Fast hätte er dem boshaften Verleger Mache

geschworen — wenn er nur das Wie gewußt hätte.

Er eilte ziellos durch die Straßen. Bald hätte er an einer Ecke einen Ladentisch sammt dem dahinter stehenden Verkäufer ungerannt.

Es war ein alter Büchertrödler, von dem Roland früher seine abgenutzten, fettgedruckten Klassiker bezogen.

„Sie wünschen wohl einige Bücher, Herr?“

„Ich? — nein! ja, lassen Sie sehen.“

„Hier habe ich einen neuen Roman!“

„Von wem? und wie hoch ist der Preis?“

„Ein gewisser Roland Nasebold ist der Autor, ausnahmsweise kann ich Ihnen das Buch für 3 Silbergroschen verkaufen.“

Lange steht der staubzerknirschete Dichter wie Herkules am Scheidewege; er läßt den Trödler wie einen Warnungspfehl gegen Litteraturverbrechen stehen und eilt in die nächste Schenke.

Als er nach einigen Tagen aus seiner Spritztour, wie sie nur Künstler absolviren können, mit unsäglichem Kopfweh erwacht, ist seine Tasche leer, seine Uhr ins Pfandhaus gewandert. Phantasiegelähmt kehrt er in seine Dachmansarde zurück. Aber o Wunder, hier blüht neues Leben aus den Ruinen. Sein Hauswirth erklärt ihm mit unerböhlernen Worten, daß er die Wohnung an eine ordentliche, zahlungsfähige, junge Mamsell vermietet habe, die sich ihr Brot durch Handarbeit

verdiene — und jetzt lasse er die sehr nette Wohnung neu tapeziren.

Das sah Roland allerdings selbst. Der Wandkünstler strich mit einer Behemanz Kleister auf das Druckpapier und klebte es an die getünchte Wand. Roland stierte auf das Werk; seine Blicke wanderten an den vier Wänden entlang. Er zählte mit außergewöhnlichem Scharfsinn 25 Titelblätter seines Romans „Liebesmähr aus dem Schinjang-Knieptang-Gebirge oder“.

Es war ein entsetzlicher Augenblick.

Er erzählte dem Tapezier seine Lebens- oder vielmehr Leidensgeschichte, und dieser sagte endlich theilnehmend:

„Ich weiß Ihnen nicht zu rathen, aber wenn Sie mir helfen wollen, meine Kunst zu erlernen wünschen, so sind Sie mir als Lehrling willkommen.“ —

Manches Jahr ist seit dieser Zeit vergangen. Roland ist jetzt ehrfamer und angesehener Tapezier. Keulich hat er noch für seine Verkleisterungen 5 Zentner Roman-Makulatur à Zentner 3 Mark gekauft; es ist ihm eine Art Genugthuung, die Nachwerke junger Schriftsteller an die Wand zu drücken, daß sie piepsen.

Es ist sonst ein friedfertiger Mann, aber in solchen Augenblicken macht er seinem Namen Nasebold Ehre.

(47)

Anzeigen.

Bekanntmachung.

Zur Publication des von dem am 19. Februar d. J. zu Lemfahl mit Tode abgegangenen Altentheilens Johann Peter Hirsch errichteten Testaments steht Termin auf **Freitag, 15. Juni ds. J., Nachmittags 3 Uhr,** im unterzeichneten königlichen Amtsgericht an.

Beifommende werden aufgefordert, ihr Interesse in demselben wahrzunehmen.

Ahrensburg, den 23. Mai 1883.
Königliches Amtsgericht.

gez. **Hellborn.**
Veröffentlicht:
gez. **Moritz,**
Gerichtsschreiber.

Bekanntmachung.

In Folge Verfügung des königlichen Landrathsamtes zu Wandsbek werden die Geschäftstreibenden des diesseitigen Bezirks zur genauen Befolgung der Polizei-Verordnung vom 11. Juli 1879, Amtsblatt Seite 219, betreffend die Aufbewahrung von Giften und giftigen Stoffen, mit dem Bemerkten aufgefordert, daß in nächster Zeit eine Revision sämtlicher Geschäfte des Bezirks stattfinden wird.

Ahrensburg, den 25. Mai 1883.

Die Gutsobrigkeit.

G. größerer Hof u. eine kleine Landstelle sofort zu kaufen gesucht d. **A. Henke-voss, Hamburg, St. P., Sophienstr. 34 part.**

Mein gut assortirtes Lager von

Buckskin

bringe in gütige Erinnerung.
Ahrensburg. **S. Peemöller.**

Bekanntmachung.

Am **Sonnabend, 2. Juni d. J., Vormittags von ca. 9 Uhr an,** werden zu Langstedtheide im Lauschen Gasthause in öffentlicher Auction für Rechnung der Wittve Timm und der Stapelfeldtschen Erben u. verchiedene Sachen, als:

Mobilien, Haus- und Küchengeräth, Glas- und Porzellansachen, Bettstößen, Uhren, Uhrmachergeräthe, eine Schenkeinrichtung, Regelspiele, Baumaterial u. c.

meistbietend event. unter Creditbewilligung verkauft, wozu Kaufliebhaber hiemit geladen werden.

Langstedt, den 25. Mai 1883.

Oehlers,
Auctionator u. c.

Als außerordentlich nahrhaft u. leicht verdaulich für kleine Kinder, Schwache und Kranke empfohlen durch den kgl. Kreis-Physikus Hrn. **Dr. Thomsen** in Kappeln und viele andere Aerzte

Präparirtes Safermehl
von **Johs. Lassen, Kappeln.**
Zu haben bei Herrn **G. Pahl in Ahrensburg.**

Tapeten neueste Muster, unglaublich wunderbar billig. Musterkarten versenden wir auf Wunsch franco und umsonst; aber nicht an Tapezierer, nicht an Tapetenhändler, nicht an Wiederverkäufer; sondern nur an Privatleute, da es uns absolut nicht möglich, auf diese unglaublich billigen Preise und ausgezeichnet schöne Waare noch Rabatt bewilligen zu können.
Bonner Falnenfabrik, Bonn a. Rhein.

Fahrplan
der Lübeck-Hamburger Eisenbahn
vom 1. Juni 1883 an.

1. Von Lübeck nach Hamburg.

Stationen.	Schnellzug			Personen Zug			*Extra-Perfug.		
	Morgens	Abends	Nachm.	Morgens	Abends	Nachm.	Morgens	Abends	Nachm.
Lübeck . . Abf.	7 15	10 17	1 10	3 54	5 54	8 45	9 50		
Niendorf . "	7 25	—	1 20	4 5	—	8 55	10 1		
Reinfeld . "	7 39	10 38	1 38	4 22	—	9 8	10 13		
Oldesloe . "	7 55	10 52	1 55	4 38	6 20	9 21	10 26		
Bargteheide . "	8 17	11 12	2 19	4 59	—	9 39	10 43		
Ahrensburg . "	8 31	11 24	2 32	5 14	—	9 51	10 55		
Alt-Rahlstedt . "	8 45	—	2 45	5 30	—	10 5	11 8		
Wandsbek . "	8 58	11 44	2 58	5 42	7 0	10 14	11 17		
Hamburg Ank.	9 10	11 55	3 10	5 54	7 10	10 25	11 27		

*) Extraperfugenzug an allen Sonntagen bis incl. 23. September.

2. Von Hamburg nach Lübeck.

Stationen.	Schnellzug			Personen Zug			Personen Zug		
	Morgens	Abends	Nachm.	Morgens	Abends	Nachm.	Morgens	Abends	Nachm.
Hamburg Abf.	7 0	7 35	10 45	1 15	5 15	9 45			
Wandsbek . "	7 7	7 43	10 53	1 23	5 23	9 53			
Alt-Rahlstedt . "	—	7 55	—	1 36	5 35	10 5			
Ahrensburg . "	—	8 11	11 18	1 51	5 50	10 21			
Bargteheide . "	—	8 24	11 31	2 4	6 3	10 33			
Oldesloe . "	7 49	8 43	11 52	2 25	6 25	10 53			
Reinfeld . "	—	8 57	12 5	2 39	6 37	11 6			
Niendorf . "	—	9 10	—	2 50	6 50	11 20			
Lübeck . . Ank.	8 20	9 25	12 30	3 7	7 5	11 35			

Das unzweifelhaft beste Lehrbuch für den Selbstunterricht in der einfachen und doppelten Buchführung ist das im Verlage von Max Bading, Berlin SW., erschienene Werk:

Selbstunterricht

in der **einfachen u. doppelten kaufmännischen Buchführung**

und Darstellung eines neuen und abgekürzten Systems zur doppelten Buchmethode

von **C. Schmidt,**

Lehrer der Handelswissenschaft.

12 Bogen gr. 8^o. Preis broschirt 3,60 Mk.

Zu beziehen durch **E. Ziese's** Buchhandlung, Ahrensburg.

Großes



Ringreiten

am Sonntag, 3. Juni, wozu freundlichst einladet **Wulfsdorf, Meisterlin.**

Gegen **Hals- & Brustleiden**

sind die **Stollwerck'schen Honig-Bonbons, Malz-Bonbons, Gummi-Bonbons, à Packet 20 Pfg., sowie Stollwerck'sche Brust-Bonbons, à Packet 50 Pfg., die empfehlenswerthesten Hausmittel.**

Anfertigung

von **Herren - Garderoben**

unter Zusicherung vorzüglichen Schnittes schnell und billig
Ahrensburg. **Heinr. Peemöller.**

Verkehrsnachrichten.

Hamburg, den 29. Mai.

Weizen ruhig. Angeboten 124-130pf. Solsteiner zu Mk. 195-210, 128-130pf. Mecklenburger zu Mk. 205-215, 130-134pf. Amerikaner zu Mk. 210-215.

Hoggen still. Angeboten Russischer zu Mk. 145-150, Amerikaner zu Mk. 155-160, 122-125pf. Mecklenburger zu Mk. 155 bis 163.

Gerste ruhig. Angeboten Holsteinerische zu Mk. 150-160, Saale und Oesterreichische zu Mk. 135-160, feine Mk. 170-190.

Safer fest. Holsteiner zu Mk. 132 bis 140, Mecklenburger zu Mk. 135-150, Bismarcker zu Mk. 130-140, Schweizerischer und Russischer zu Mk. 135-150 angeboten.

Erbsen, Futter zu Mk. 160-170, Kocher zu Mk. 180-220 offerirt.
Mais, rumänischer und ungarischer zu Mk. 143-148, Amerik. zu Mk. 134-138 am Markt.

In allen renommirten Musikalien-Handlungen vorräthig.

Loreley.

152 der besten und beliebtesten Männerchöre, brochirt 2 Mk., Halblederbd. Mk. 2,50, eleg. Leinwandd. Mk. 2,75.

10. Auflage.

herausgegeben und unter Mitwirkung der Herrn Hofkapellmeister Franz Abt und kgl. Musikdirector Ferd. Möhring erweitert und ergänzt Aug. Reiser.

Aussprüche

von Dirigenten und sonstigen Autoritäten.

„Hier reiht sich Perle an Perle.“

„Ein Bäderer für Männer-Gesang-Vereine.“

„Ein wahres Bademeccum für die deutschen Vereine.“

„Vom Guten nur das Beste.“

„Die Loreley kann ich in Bezug auf den vortrefflich gewählten und sehr brauchbar gewählten Inhalt als die beste derartige Sammlung empfehlen.“

„Endlich eine gute Sammlung in wirklichem Taschenformat, längst der Wunsch aller Liedertäpler.“

„Nur Perlen deutschen Sanges.“

„Eine unübertroffene Auswahl.“

„Sowohl hinsichtlich der Vertheilung des für die verschiedensten Anlässe nöthigen Liedertreffes, als auch in Berücksichtigung der vorzüglichsten und beliebtesten Componisten übertrifft die Loreley alle anderen Sammlungen.“

„Ihre vortreffliche Liedersammlung „Loreley“

sollte in jedem Männer-Gesang-Vereine eingeführt werden, es ist die beste, die ich kenne.“

P. J. Tonger's Verlag, Köln a. Rh.